Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann
und (Schulzenstraße 17 bei O. H. L. Poppe.)

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährl. 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 112. Donnerstag, 16. Mai 1872.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 14. Mai.)

Am Tische des Bundesrathes: Fürst Bismarck, Staatsminister Delbrück, mehrere Kommissarien.

Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung mit der zweiten Berathung des Etats für 1873.

Zunächst werden die Ausgaben des Reichskanzleramts diskutirt.

Bei Tit. 5 Nr. 1 a.: Gehälter, Stationszulagen und Amtsunkosten-Entschädigung für kontrollirende Beamte bei Zöllen und Verbrauchssteuern 94,840 Thlr. wünscht Abg. Duncker für die Zukunft eine genauere Etatisirung.

Tit. 6: „Statistisches Amt" wird auf Antrag des Abg. Duncker abgesetzt bis zur Berathung des Nachtragsetats für 1872.

Zu Tit. 9, Nr. 2: „Unterstützung des Germanischen Museums zu Nürnberg 8000 Thlr.", beantragen Graf Frankenberg und Fürst Hohenlohe-Langenburg, diese Unterstützung auf 16,000 Thaler zu erhöhen.

Fürst Hohenlohe motivirt diesen Antrag durch den Hinweis auf die Wichtigkeit dieses zuerst aus Privatmitteln durch den Frhrn. v. Aufseß gegründeten Museums.

Graf v. Preysing richtet an das Reichskanzleramt die Anfrage, ob dasselbe nähere Nachrichten über den bedauernswerthen Vorfall, das den Tod des Freiherrn von Aufseß zur Folge hatte, erhalten hat.

Staatsminister Delbrück verneint dies.

Abg. v. Benda und Dr. Braun (Gera) halten den Antrag für verfrüht und erst für den Etat des Jahres 1874 passend. Vorläufig werde es genügen, die Verwaltung des Museums zu verbessern und zu reorganisiren. Bezüglich des Todes des Freiherrn v. Aufseß scheint es dem Redner besser, erst die Konstatirung der Thatsachen abzuwarten, bevor man die Sache bespricht und Anklagen erhebt.

Nachdem Abg. Dr. Löwe und Graf Frankenberg die Bewilligung des Antrags empfohlen, Braun und Hoverbeck denselben bekämpft haben, da es einerseits nicht rathsam sei, aus dem Hause selbst Erhöhungen des Etats zu beantragen, während man noch so drückende Steuern hat, wie die Salzsteuer.

Abg. Graf v. Rittberg hält es für gut, in diesem Jahr ein Extraordinarium für die Bedürfnisse des Museums auszuwerfen, die ordentliche Ausgabe von 16,000 Thaler aber erst für 1874 eintreten zu lassen.

Abg. Löwe reicht dem Präsidenten einen dahin gehenden Antrag ein, durch den dem Museum noch 8000 Thaler im Extraordinarium gewährt werden sollen.

Nachdem Staatsminister Delbrück anerkannt hat, daß die Summe von 8000 Thlr. für die Bedürfnisse des Museums nicht ausreichen, daß aber Seitens des Bundesraths kein bestimmter Antrag in dieser Beziehung vorliege, wird die Diskussion geschlossen und über den Antrag Frankenberg abgestimmt. Da die Abstimmung zweifelhaft bleibt, so erfolgt Namensaufruf.

In derselben wird der Antrag mit 135 gegen 108 Stimmen angenommen.

Die übrigen Positionen werden ohne Debatten bewilligt; ebenso der Etat des Bundesraths.

Bei Gelegenheit des Etats des Reichstages wünscht Abg. Richter die Aufstellung eines Generalrepertoriums über die Verhandlungen und Geschäfte des Reichstags seit dem Bestehen des norddeutschen Bundes.

Der Etat des Rechnungshofes wird mit dem Vorbehalt etwaiger durch das Gesetz, betreffend den Rechnungshof, veranlaßten Aenderungen ohne Debatte genehmigt, ebenso der Etat des Reichs-Oberhandelsgerichts.

Für die Universität in Straßburg sind im Extraordinarium 500,000 Thlr. ausgeworfen.

Abg. Duncker prüft die staatsrechtliche Seite der Frage und spricht die Besorgniß aus, daß man aus diesem Falle ein Präjudiz machen könne. In Zukunft sei zu erwarten, daß die Ueberschüsse in der elsäßischen Verwaltung dazu hinreichen werden, um die Bedürfnisse der Universität zu decken.

Staatsminister Delbrück glaubt nicht, daß hier beiläufig eine Frage zum Austrag zu bringen sei, die demnächst den Reichstag beschäftigen wird, — die Frage der finanziellen Beziehungen von Elsaß-Lothringen zum Reich. Vorläufig seien die verbündeten Regierungen der Ansicht, daß der Reichstag eine außerordentliche Bewilligung für ein Institut nicht verweigern werde, zu dessen Errichtung er selbst die erste Anregung gegeben habe.

Die Position wird bewilligt und es folgt der Etat des auswärtigen Amtes.

Der Etat des auswärtigen Amtes wird durch den Kommissarius des Bundesrathes, Geh. Legationsrath v. Bülow eingeleitet, der die nicht sehr erheblichen Abweichungen von dem vorjährigen Etat auseinandersetzt.

Unter den Gesandten figuriren als Nr. 19 und 20 die in Rom bei der italienischen Regierung mit 25,000 Thlr. für ihren Chef und die in Rom bei dem päpstlichen Stuhle mit 15,000 Thlr. Zu der letzteren Position verlangt das Wort

Abg. v. Bennigsen: Unter den Kommissarien wurde die Frage aufgeworfen, ob die Summe von 19,350 Thalern für die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle zu bewilligen sei. Ich persönlich, in Uebereinstimmung nicht nur mit meinen politischen Freunden, sondern mit vielen Mitgliedern des Hauses, würde den Wegfall dieser Position sehr gern mit Freuden begrüßen. Unleugbar ist, daß die Zurückweisung, welche das versöhnliche Entgegenkommen in der Ernennung eines Mitgliedes des Kardinal-Kollegiums selbst für den Gesandtenposten bei dem päpstlichen Stuhle dort gefunden hat, die Neigung, diesen Posten Seitens des Reichstages beizubehalten und zu dotiren, sehr wenig verstärkt haben wird. Die Art, wie diese Ernennung, ein solches Entgegenkommen, zurückgewiesen ist, hat etwas Verletzendes, nicht allein für die Bundes-Regierung, nicht allein für den Leiter unserer auswärtigen Politik, — nein, über ihn hinaus wendet sich diese Zurückweisung, diese Verletzung selbst gegen das Oberhaupt des deutschen Reiches. (Lebhafte Zustimmung rechts und links, nur das Centrum widerspricht, so daß der Redner ihm zugewendet fortfährt): Meine Herren, wenn Sie das nicht empfinden (Rufe aus dem Centrum: Nein! nein!), daß darin etwas Verletzendes liegt, wenn ein Gesandter, der mit Genehmigung des deutschen Kaisers beim päpstlichen Stuhle designirt ist, dort zurückgewiesen wird, so glaube ich, daß hier im Reichstage die große Mehrheit und gemeinsam das deutsche Volk dies empfinden wird. (Zustimmung wie vorhin, erneuter heftiger Widerspruch im Centrum. Abg. Graf Preysing ruft: Es finden vorher vertrauliche Besprechungen statt! Präsident Simson: Widerlegen Sie den Redner nachher, wenn Sie können, aber unterbrechen Sie ihn nicht! — Der Redner fährt fort): Wir wollen den Weg der Konkordate unsererseits ein für alle Mal zurückweisen, wir nehmen Recht und Pflicht in Anspruch einfach auf dem Wege der Verfassung und Gesetzgebung die kirchliche Frage zu lösen, und wenn sie, wie die letzten Jahre gezeigt haben, an den Leiter unserer Politik zu den schwierigen Aufgaben, die ihm gestellt waren, hinzugetreten ist, so wird er auch da gewiß auf das Vertrauen und die bereitwilligste Unterstützung des Reichstags rechnen können. (Beifall.) Die Stellung, die wir zu dieser Frage einnehmen müssen, bewog mich zur Zeit von der Stellung eines Antrags auf Absetzung dieser Summen für den Gesandtenposten beim päpstlichen Stuhl abzusehen und abzuwarten, ob er jetzt oder künftig Seitens der Bundesregierung selbst für überflüssig erklärt wird. (Beifall.)

Fürst Bismarck: Ich begreife, daß der Gedanke bei einer Budgetbewilligung entstehen kann, die Kosten für eine Gesandtschaft seien nicht mehr erforderlich, wenn es sich nicht mehr um einen Schutz deutscher Unterthanen in dem betreffenden Landestheile handelt. Ich halte es nicht für möglich nach den jetzt neuerdings ausgesprochenen Dogmen der katholischen Kirche mit einer weltlichen Macht zu einem Concordat zu gelangen, ohne daß diese bis zu einem gewissen Grade abdicirt, den das deutsche Reich wenigstens nicht annehmen kann; denn, meine Herren, darüber seien Sie außer Sorge, nach Canossa gehen wir nicht weder staatlich noch kirchlich. (Diese letzten Worte des Kanzlers gehen in dem stürmischen Beifall des Hauses fast unter.) Die Regierungen des deutschen Reiches suchen emsig, suchen mit der ganzen Sorgfalt, die sie ihren katholischen wie evangelischen Unterthanen schulden, in einer möglichst friedlichen, in einer die Verhältnisse des Reiches möglichst wenig erschütternden Weise aus diesem jetzigen kirchlichen Zustande in einen angenehmeren zu gelangen. Es wird ja schwerlich anders geschehen können, als auf dem Wege der Gesetzgebung und zwar auf dem Wege einer allgemeinen Reichsgesetzgebung (lebhafter Beifall), zu welcher die Regierungen meiner Ueberzeugung nach genöthigt sein werden, die Mitwirkung des Reichstages in Anspruch zu nehmen. (Wiederholter Beifall.) Daß aber diese Gesetzgebung in einer für die Gewissensfreiheit durchaus schonenden, in der zurückhaltendsten, zartesten Weise vorgehen müsse, das werden Sie mir zugeben. Dazu gehört vor allen Dingen, daß man auf Seiten der römischen Kirche jederzeit nach Möglichkeit gut unterrichtet sei über die Intentionen der deutschen Regierungen und besser als es bisher der Fall gewesen ist. Ich hatte gehofft, daß durch die Wahl eines Botschafters, der von beiden Seiten volles Vertrauen hatte, daß die Wahl eines solchen Botschafters, wie sie der Kaiser in der Person eines bekannten Kirchenfürsten getroffen hatte, in Rom willkommen sei, daß sie als ein Pfand unserer friedlichen, entgegenkommenden Gesinnung aufgefaßt, als eine Brücke der Verständigung benutzt werden würde. Leider ist aus Gründen, die mir noch nicht dargelegt worden sind, diese Intention der kaiserlichen Regierung durch eine kurze Ablehnung von Seiten der weltlichen Kurie verhindert worden, zur Ausführung zu gelangen. Ich kann wohl sagen, daß ein solcher Fall nicht häufig vorkommt. Es ist üblich, daß, wenn ein Souverän die Wahl eines Gesandten oder Botschafters getroffen hat, daß er dann an den Souverän, bei dem derselbe akkreditirt werden soll, die Frage richtet, ob ihm diese Person genehm sei. Es ist indessen ganz außerordentlich selten der Fall, daß diese Frage verneint wird, da es doch immer ein Rückgängigmachen einer einmal geschehenen Ernennung bedingt. Ich bin seit 10 Jahren auswärtiger Minister und seit nun 21 Jahren in den Geschäften der höheren Diplomatie; ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich sage, daß dies der einzige und erste Fall ist, den ich erlebt habe, daß eine solche Anfrage verneinend beantwortet wird. (Hört! Hört!) Mein Bedauern über diese Ablehnung ist ein außerordentlich lebhaftes; ich bin aber nicht berechtigt, dieses Bedauern in die Farbe einer Empfindlichkeit zu übersetzen, denn die Regierung schuldet es unseren katholischen Mitbürgern, daß sie nicht müde werde, die Wege aufsuchen, auf denen die Regelung der Grenze zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt, deren wir im Interesse des Friedens absolut bedürfen, in der schonendsten und konfessionell am wenigsten verstimmenden Weise gefunden werden könnte. Ich werde deshalb mich durch das Geschehene nicht entmuthigen lassen, sondern fortfahren, bei seiner Majestät dem Kaiser dahin zu wirken, daß ein Vertreter des Reichs für Rom gefunden werde, welcher sich des Vertrauens beider Mächte, wenn nicht in gleichem, so doch in einem hinlänglichen Maße, bei seinem Geschäftsbetriebe erfreue. Daß diese Aufgabe durch das Geschehene wesentlich erschwert ist, kann ich allerdings nicht verhehlen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Windthorst (Meppen): Ich finde es ungewöhnlich, solche Sachen hier zu verhandeln, ohne daß uns die darauf bezüglichen Aktenstücke mitgetheilt sind. Der zum Botschafter ernannte Kardinal steht zu dem Papste in den intimsten Beziehungen, er gehört zu dessen Hausprälaten und ist durch seinen Eid gebunden, demselben in jedem Augenblicke der Noth zur Seite zu stehen. Trotzdem reiste derselbe schon am 22. September nach Deutschland ab, als die italienischen Truppen in Rom einrückten. Einen Auftrag vom Papste hatte er hierzu nicht. Seitdem weilt er in Deutschland, ohne daß man erfährt, welche Geschäfte ihn hier fesseln. Als man ihm Seitens der deutschen Reichsregierung das Amt eines Gesandten antrug, wäre es Sache des Kardinals gewesen, nicht so ohne Weiteres dasselbe zu acceptiren, sondern zunächst seinen Dienstherrn darum zu befragen. (Heiterkeit und Widerspruch.) Ja, meine Herren! er bezieht sein Gehalt aus der päpstlichen Kasse und hat dem Papste Gehorsam geschworen, es ist also ein so reguläres Dienstverhältniß, wie es nur eins geben kann. (Sehr wahr!) Was würden Sie sagen, wenn Se. Heiligkeit den General-Adjutanten des Kaisers zu seinem Nuntius ernennen wollte? und ein Kardinal ist doch noch etwas ganz anderes als ein General-Adjutant! Wenn der erwähnte Kardinal also das ihm angetragene Amt annahm, ohne seinen Dienstherrn zu fragen, so verkannte er seine Stellung in einer Weise, welche es mir zweifelhaft macht, ob er der geeignete Mann für ein so delikates und schwieriges Amt ist. — Es ist von dem Herrn Reichskanzler darauf hingewiesen, daß es das erste Mal sei, daß ihm ein solcher Fall vorgekommen; er darf aber nicht übersehen, daß es wohl auch das erste Mal gewesen ist, daß man den Diener eines fremden Herrn in dieser Weise zu seinem eigenen zu machen versucht. Thatsache bleibt, daß man diesmal bei den Vorverhandlungen den üblichen vertraulichen Weg nicht eingeschlagen hat; aus welchen Gründen, das kann natürlich nur der wissen, der die Fäden in der Hand hat und — vielleicht Herr v. Bennigsen. (Heiterkeit.) Ich schließe mit dem Wunsche, daß es dem Herrn Reichskanzler gelingen möge, eine Versöhnung herbeizuführen; ich würde derjenige sein, der sich darüber am meisten freute. (Beifall im Centrum.)

Fürst Bismarck: Ich könnte mich mit der Konstatirung des Einverständnisses, das zwischen mir und dem Vorredner über das Beibehalten der Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl besteht, begnügen, wenn nicht seine Motivirung mir zu einigen Rektifikationen Anlaß gäbe. Er hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der zum Botschafter designirte Kardinal nicht seinerseits nach Rom gegangen sei, um sich die Antwort zu holen. In der Sache, meine Herren, waren zwei Antworten zu geben, die eine an Se. Majestät den Kaiser, der durch sein amtliches Organ bei der römischen Kurie angefragt hatte: Ist Euch dies recht? Die zweite an den Kardinal. Wenn ich recht unterrichtet bin, so ist die Antwort an den Kardinal, das Verbot der Annahme enthaltend, sehr viel früher als die Antwort an Se. Majestät den Kaiser erfolgt. (Hört!) Nachdem ich davon überzeugt war, schien es mir doch nützlich, daß Se. Majestät der Kaiser nun seinerseits auch eine Antwort erhalte, und in Folge dessen habe ich später, ich weiß nicht, fünf oder acht Tage später, den Wunsch ausdrücken lassen, daß wir eine Antwort haben möchten. Die hierauf bezüglichen Aktenstücke hat die „Norddeutsche Allgemeine" ohne Zweifel authentisch mitgetheilt; den Artikel, mit dem diese Mittheilung verbrämt war, habe ich nicht gelesen. Auf die Kritik des Kardinals, die der Vorredner von der Tribüne aus geübt hat, will ich nicht eingehen, nur auf das Wort „Dienstherr" will ich mit einem Wort zurückkommen. Der Vorredner ist in der Geschichte gewiß bewandert, soweit sie die kirchlichen Verhältnisse berührt; ich frage ihn: wer war der Dienstherr der Kardinäle Richelieu und Mazarin? Beide Herren haben im Dienst ihres Souveräns, des Königs von Frankreich, recht oft Streitfragen mit dem römischen Stuhle, obwohl sie Kardinäle waren, zu erledigen und zu vertheidigen gehabt. Also so ganz durchschlagend ist der Vergleich des Kardinal-Botschafters mit dem General-Adjutanten doch nicht, obschon, wenn es Sr. Heiligkeit gefiele, hier einen General-Adjutanten zum Nuntius zu ernennen, ich Sr. Maj. dem Kaiser augenblicklich zureden würde, ihn als solchen anzunehmen. (Stürmische Heiterkeit.) Der Vorredner hat es bemängelt, daß diese ganze Verhandlung früher in die Oeffentlichkeit gelangt ist, als mit der von mir beanspruchten Verschwiegenheit im auswärtigen Dienst verträglich ist. Ich kann nun aktenmäßig nachweisen, daß die Veröffentlichung in Rom früher stattgefunden hat, als von unserer Seite. Das aber kann ich versichern, daß wir gegenüber den Ansprüchen, welche einzelne Unterthanen des Kaisers geistlichen Standes erheben, daß es Landesgesetze gebe, die für sie nicht verbindlich seien, daß wir allen solchen Ansprüchen gegenüber die volle Einheit der Souveränität des Staates mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten werden (Beifall) und daß wir in dieser Beziehung auch der vollen Unterstützung der großen Majorität beider Konfessionen sicher sind. (Lebhafter Beifall.) Die Souveränität kann nur eine einseitliche sein und sie muß eine einseitliche bleiben, und wer diese Gesetze als für ihn nicht vorhanden ansieht, der stellt sich außerhalb der Gesetze und sagt sich los vom Staate. (Lebhafter Beifall.) Ich habe dem Vorredner als Minister weiter nichts zu sagen: wenn er glaubt, daß die Trennung vom Staat für die evangelische Kirche tödtlich sein würde, so muß ich ihm sagen, daß ihm zu meinem Bedauern der wahre Begriff des Evangeliums nicht aufgegangen ist.

Abg. Fürst Hohenlohe bemerkt noch persönlich, daß der Kardinal mit der Zustimmung des Papstes von Rom weggegangen und weggeblieben sei.

Der Antrag Löwe's, die Position der Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl zu streichen, wird mit großer Majorität abgelehnt. Dafür stimmt die Fortschrittspartei, ein Theil der Nationalliberalen, Sonnemann, Gravenhorst u. A. Die Position ist also genehmigt.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. — Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr.

Deutschland

Berlin, 14. Mai. Die baierische Regierung hat bei dem Bundesrathe angemeldet, daß sie in Kurzem die Einführung der deutschen Gewerbeordnung in Baiern beantragen werde. Diese Erklärung ist mit allgemeiner Genugthuung begrüßt worden.

Hamburg, 14. Mai. Nach einem der „Börsenhalle" aus Rio zugegangenen Telegramm vom 23. v. Mts. hat der Kaiser die von dem Justizminister, dem Kriegsminister und dem Minister für Ackerbau angebotene Entlassung angenommen. Das Justizministerium hat der seitherige Marineminister übernommen; zum Kriegsminister ist der Deputirte Joan Oliveira Junqueura, zum Marineminister Olympio Gomez Castro ernannt worden; das Ministerium für den Ackerbau erhielt der Senator Baron Stauna.

Leipzig, 14. Mai. Außer den vom Handelstage genehmigten Anträgen, betreffend die Uebertragung des Rechts der Notenausgabe an nur eine große Centralbank, sowie über die Umwandlung der Preußischen Bank in eine allgemeine Deutsche Reichsbank, wurde ferner mit 58 gegen 20 Stimmen der Antrag des Ausschusses genehmigt, daß die bereits

ertheilten Privilegien zur Ausgabe von Noten erhalten bleiben sollen, aber nicht erweitert werden dürfen.

Ausland.

Wien, 13. Mai. Der Brief des angeblichen Wiener Studenten, Eduard Faber, an ein französisches Journal, betreffend die Betheiligung der Wiener Studentenschaft an der Eröffnung der Universität Straßburg, ist jetzt als eine Fälschung erwiesen. Die „Neue Freie Presse" berichtet darüber: „Die von uns bereits vor einigen Tagen erwähnte Zuschrift des angeblichen Stud. med. Eduard Faber an ein französisches Blatt, in welcher unter Anderem gesagt wurde, daß die „österreichischen Studenten feurige Wünsche für die Größe und den Ruhm Frankreichs hegen", und daß die Studenten, welche sich von hier (Wien) aus zur feierlichen Eröffnung der Universität nach Straßburg begeben, „ihrer schlechten Führung wegen auf dem schwarzen Brette stehen und den Auswurf der Universität bilden", wurde erst heut (am 10.) während der Vorlesung des Professors Dr. Hyrtl der hiesigen Studentenschaft allgemein bekannt und erregte begreiflich die höchste Entrüstung. Die Umfrage nach dem angeblichen Eduard Faber hatte ergeben, daß kein Mediziner dieses Namens an der Universität existire; wie wäre es auch möglich, daß ein junger Mann der Wahrheit so frech in's Gesicht zu schlagen gewagt und unverschämt gelogen hätte, nur der „Auswurf" habe sich nach Straßburg begeben, da ihm doch sehr wohl bekannt sein mußte, daß gerade unter den tüchtigsten Studenten aller Fakultäten Umschau gehalten wurde, um die Wiener Universität bei der gedachten Feierlichkeit würdig vertreten zu lassen. Das Direktorat wird, wie wir vernehmen, schon in den nächsten Tagen eine Verlautbarung in diesem Sinne am schwarzen Brette veröffentlichen."

Bern, 14. Mai. Nach der nunmehr erfolgten Zusammenstellung ist die revidirte Bundesverfassung bei der Abstimmung durch das Volk mit 257,000 Stimmen und bei der Abstimmung nach Kantonen von 13 Kantonen gegen 9 abgelehnt worden.

Paris, 12. Mai. Verschiedene offiziöse Blätter berichten heute über eine gestern stattgehabte Unterredung des Grafen v. Arnim mit Herrn Thiers hinsichtlich der nunmehr angeknüpften Unterhandlungen und veröffentlichen die folgende Notiz: Herr Thiers halte eine neue Zusammenkunft mit dem Grafen von Arnim betreffs Befreiung des Landes und der Bedingungen, unter welchen sich Deutschland zu einer vollständigen Räumung herbeilassen würde. Wir können natürlich diese Unterredung nicht wörtlich wiedergeben, aber wir wissen auf das Bestimmteste, daß Graf von Arnim, nachdem er Herrn Thiers versichert, daß Deutschland in ihn das größte Vertrauen setzt, Befürchtungen hinsichtlich der Haltung der Nationalversammlung gegenüber dem Präsidenten ausgesprochen hat. „Wer weiß, hat Graf Arnim gesagt, ob die Versammlung, wenn auch nur um Ihnen Opposition zu machen, nicht annulliren wird, was wir beschlossen und wofür wir die Genehmigung des deutschen Kaisers erlangt haben werden." Wie dem auch sein möge, sehr ernste Besprechungen sind im Gange, und wenn die Nationalversammlung vernünftig ist, dürfen wir hoffen, daß bald die Stunde schlägt, in welcher in Frankreich nur noch Franzosen sein werden."

Wie ich mit Bestimmtheit weiß, stammt diese Notiz wirklich aus dem Kabinet des Präsidenten, der also damit beabsichtigt, der Nationalversammlung eine Lektion zu geben. Uebrigens kann die gestrige Unterredung des deutschen Botschafters mit Herrn Thiers aller Wahrscheinlichkeit nach nicht derart gewesen sein, daß sie die nunmehr angeknüpften Unterhandlungen weiter gebracht hätte. Graf von Arnim war nämlich auf einem Spazierritte nach Versailles gelangt und bei der Residenz des Präsidenten abgestiegen, um Hrn. Thiers, den er seit seinem Unwohlsein nicht gesehen, zu seiner Wiederherstellung zu beglückwünschen. Der Präsident war gerade im Begriff, in den Wagen zu steigen und beeilte sich, den deutschen Botschafter einzuladen, an seiner Spazierfahrt nach Trianon Theil zu nehmen.

Der russische Botschafter, Fürst Orlow, gab gestern Abend ein großes Diner, welchem der Minister des Aeußern, Graf von Remusat, die Botschafter Deutschlands, Englands, der Türkei, Oesterreichs, Spaniens, der päpstliche Nuntius, die Gesandten Italiens, der Vereinigten Staaten, Schwedens, Dänemarks, Belgiens und Portugals, die Generaldirektoren des Ministeriums des Auswärtigen, Herren Desprez und v. Pontecoulant, beiwohnten. Die Gräfinnen v. Remusat, v. Arnim, v. Apponyi, v. Moltke, die Baronin v. Beyens und Frau Washburne waren ebenfalls unter den Eingeladenen, sowie verschiedene Mitglieder der russischen Aristokratie. Der spanische Botschafter Olozaga, der natürlich vielfach befragt wurde, versicherte, daß der karlistische Putsch in wenigen Tagen vollständig unterdrückt sein werde.

Paris, 12. Mai. Die Entlassung des Generals v. Cissey läßt noch immer auf sich warten; doch ist derselbe durch seine Vorlage an die National-Versammlung in die Unpopularität Bazaine's verwickelt worden, welcher nun einmal von der gesammten Presse, wenn man von den bonapartistischen Blättern absieht, zum Sühnopfer ausersehen worden ist. Man ruft also nach der Absetzung des Kriegsministers; „Herr Thiers", sagt halb drohend das „Siécle", „hat zu viel Takt und Verstand, als daß er dem allgemeinen Gefühle sich widersetzen könnte; seine Gegner würden nicht verfehlen, den begangenen Fehler ihm selber anzurechnen." Als Nachfolger wird vor Allen Chanzy vorgeschlagen, der den Metzer Ereignissen ganz fern gestanden habe und den die Volksbestimmung daher für denjenigen halte, welcher angesichts des großen bevorstehenden Prozesses gegen Bazaine die besten Bürgschaften biete." — Herr Thiers hat sich mit Cissey vereint ohne Zweifel besonders deshalb lange gegen diesen Prozeß gesträubt, weil neben Bazaine eine große Anzahl anderer Generale in denselben verwickelt werden müssen, die im Kriegsrath stets mit ihm übereinstimmten. Es fragt sich, ob Ladmirault, Bourbaki, Canrobert und so viele Andere zu halten sein werden, wenn man über Bazaine den Stab bricht; jedenfalls steht ungeheurer Skandal bevor und die meisten Blätter werden eifrig bemüht sein, gegen alle diese verrotteten „imperialistischen" Generale so viel Staub als möglich aufzuwirbeln. Dagegen eröffnen sich für die jüngeren Generale, die erst unter Gambetta bekannt geworden, gute Aussichten, wenn so viele ältere Nebenbuhler aus den Listen der Armee scheiden. Chanzy nimmt unter diesen den ersten Rang ein, und es fragt sich, ob er als Kriegsminister ganz unpartheiisch verfahren oder nicht vielmehr die Beseitigung der älteren Generation zum Vortheil der jüngeren fördern würde. Obwohl früher sehr konservativ, ging Chanzy während des Krieges doch durchaus Hand in Hand mit Gambetta; er zeichnete sich damals durch prahlerische Berichte über eine lange Reihe angeblicher Siege, in welche er jede seiner Niederlagen zu verwandeln wußte, sowie durch die giftigsten Verläumdungen der deutschen Truppen aus; seine Proklamationen wie seine Zuschriften an deutsche Befehlshaber trugen ganz besonders jenen Stempel verlogener Keckheit, durch die man sich damals dem Diktator in Bordeaux vor Allem empfahl. Selbst bei Le Mans behauptete er, zuletzt gesiegt zu haben; nur eine „ganz unerklärliche Panik", welche in der Nacht einen Theil seiner Truppen überfiel, nöthigte ihn zum Rückzug. Nach der Kapitulation von Paris war er unter den hervorragenderen Generalen so ziemlich der Einzige, der sich im Sinne Gambetta's trotz Allem für die Fortsetzung des Krieges erklärte. Das mochte sehr unsinnig sein, gab aber seinem „Patriotismus" Fo ie und imponirte den Franzosen sehr, obwohl sie für den Augenblick doch lieber Frieden machten. Bei den Parisern steht Chanzy auch nicht schlecht angeschrieben, da er das Glück hatte, gleich nach dem Ausbruch des Aufstandes vom 18. März bei seiner Ankunft in Paris gefangen genommen zu werden und von den Kommunisten nur gegen das Gelöbniß freigelassen wurde, nicht gegen sie zu kämpfen; so blieb er von dem Hasse frei, den man in Paris noch heute gegen die „Versailler" hegt. Er predigte dafür um so eifriger die „Revanche", und betrachtete den Frieden, gegen den er in Bordeaux gestimmt, als eigentlich nicht vorhanden. Erst als Präsident des linken Centrums hat er auch in dieser Beziehung einzulenken begonnen. Daß derselbe aber als Kriegsminister bemüht sein würde, die Periode der Revanche so rasch als möglich herbeizuführen, ist nicht zu bezweifeln.

Paris, 14. Mai. In der gestrigen Sitzung der Budget Kommission legte der Finanzminister Goulard das Budget für das Jahr 1872 vor. Demgemäß werden die Ausgaben auf 2406 Millionen veranschlagt, die Einnahmen würden, falls die Kammer die von der Regierung proponirten neuen Steuern im Betrage von 120 Millionen Frs. genehmige, einen Ueberschuß von 19 Millionen ergeben.

Versailles, 13. Mai. Die Nationalversammlung berieth heute den deutsch-französischen Postvertrag. Nachdem Choiseul und Guiraud gegen, Fourtou und Rampont für die Vorlage das Wort ergriffen hatten, wurde die Diskussion geschlossen und die Abstimmung auf morgen vertagt. Die Annahme des Vertrages ist jedoch gesichert.

Versailles, 14. Mai. Die Nationalversammlung hat die Ratifikation des deutsch-französischen Postvertrages mit großer Majorität votirt.

London, 14. Mai. Hier eingetroffene Depeschen aus Washington melden, daß der von England vorgeschlagene Zusatzartikel zum Washingtoner Vertrage als das beide Nationen wechselseitig bindende Prinzip den Grundsatz aufstelle, daß bei allen Verletzungen der Neutralität nur eine Vergütung der direkt erwachsenen Schäden zulässig sei. Nach Maßgabe dieses Zusatzartikels würde Amerika mit der Annahme desselben die von ihm erhobene Forderung auf Ersatz der indirekten Schäden zurückziehen.

London, 14. Mai. Die Kaiserin Augusta verabschiedete sich gestern von der Königin Viktoria auf dem Bahnhofe in Windsor auf das Herzlichste und begab sich dann nach London, wo sie bei dem Herzog von Sutherland das Dejeuner einnahm und eine Begegnung mit dem Könige von Belgien hatte. Beim deutschen Botschafter Graf Bernstorff fand dann zu Ehren der Kaiserin noch eine Abendgesellschaft statt.

London, 14. Mai. Kaiserin Augusta ist heute Vormittag 9¾ Uhr, vom Prinzen Arthur begleitet, nach Dover abgereist. Bei ihrer Abfahrt nach Ostende, welche mit der königlichen Dampfyacht „Maid of Kent" erfolgte, war eine Ehrenwache am Landungsplatze aufgestellt und vom Fort wurden Salutschüsse abgefeuert. — Das Unterhaus hat sich bis zum 27. d. vertagt.

Madrid, 13. Mai. Die Regierung wird heute einen Gesetzentwurf einbringen, wodurch 40,000 Mann zu den Fahnen einberufen werden.

Kopenhagen, 14. Mai. Nach Berichten, die mit dem von Island kommenden Schooner eingegangen sind, hat in Husavik in den Tagen vom 16. bis 18. April ein Erdbeben stattgefunden, wobei zwanzig Häuser zerstört wurden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Provinzielles.

Stettin, 15. Mai. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde ein Gesuch des Tischlers Kühl wegen Nachzahlung einer Entschädigung von 218 Thlr. für seine frühere Thätigkeit als Exekutiv-Beamter im Schul- und Armenverwaltungsdienste, dem Magistrat überwiesen. — Der Magistrat, die Stadtverordneten und die Handelskammer in Frankfurt a. O. haben einen Aufruf zur Gründung eines Vereins für Hebung der Schifffahrt auf der Oder erlassen und ist der Magistrat geneigt, Namens der Stadt diesem Vereine beizutreten. Da die Höhe des zu zahlenden Beitrages noch nicht feststeht, genehmigt die Versammlung den Beitritt auf vorläufig 3 Jahre. — Den gemachten Vorschlägen gemäß werden zu Schiedsmännern neu- resp. wiedergewählt: für den 4. Bezirk Posamentierwaarenhändler Rieck, für den 7. Bezirk Buchhändler Mauri, für den 15. Bezirk Photograph Stoltenburg, für den 16. Bezirk Kaufmann Lomnitz, für den 17. Bezirk Rentier Dreyjahr, für den 18. Bezirk Rentier Lehmann, für den 19. Bezirk Zimmermeister Richter, zum Mitgliede der 19. Armen-Kommission der Mühlenbesitzer Richter und zum Mitgliede des Sparkassen-Kuratoriums an Stelle des Kaufmanns Bettenstaedt der Kaufmann Wehmer. — Bewilligt wurden: 1) die Gehälter eines neu anzustellenden Hauptlehrers mit 600 Thlr., zweier Elementarlehrer und einer Lehrerin mit je 250 Thlr. jährlich vom 1. Oktober d. J. ab, 2) zum Ankauf von 3070 □F. Vorterrain von dem Piper'schen Grundstück Nr. 12 in Grünhof zur Freilegung der Straße 511 Thlr. 20 Sgr., 3) zur Unterhaltung der Waagen und Waagebuden pro 1872 nachträglich 400 Thlr. — Der Anlagenverein beabsichtigt die Aufstellung einer Fontaine in den Anlagen vor dem Königsthor, deren Wasserverbrauch aus der städtischen Wasserleitung für 5 Sommermonate auf 120 Thlr. veranschlagt ist. Die Versammlung willigt in die unentgeltliche Hergabe des Wassers. — Für den neu anzustellenden Direktor der städtischen höheren Töchterschule wird (unter Fortfall des dem früheren Inhaber der Stelle zugestandenen Antheils an den Receptionsgebühren) ein Gehalt von 1600 Thlr. festgesetzt. — Die Versammlung nahm Kenntniß von der Mittheilung des Magistrats, daß die Stadt in dem am 7. d. Mts. angestandenen Subhastations-Termine das Grundstück Schiffsbaulastadie Nr. 3 für 14,805 Thlr. käuflich erworben habe, verzichtete auf die Ausübung des Vorkaufsrechts bezüglich einer an Herrn Töpffer verkauften 4 Morgen großen Ackerparzelle in Finkenwalde, ertheilte den Kaufleuten Wehmer und Reinhardt für das beim Verkauf der Baustelle Nr. 35 im Bauviertel 3 der Silberwiese abgegebene Meistgebot von 15 Sgr. pro □F. den Zuschlag, genehmigte die Prolongation des mit dem Klempnermeister Schmidt bestehenden Vertrages über die Unterhaltung der Petroleumbeleuchtung im städtischen Außenbezirk vom 15. d. Mts. ab auf 1 Jahr und erklärte sich damit einverstanden, daß wegen Benutzung des bisher vom Konditor Schubert zum Betriebe einer Konditorei in den Anlagen vor dem Königsthor inne gehabten Platzes unter den bisherigen Bedingungen mit dem Konditor Prütz ein Vertrag abgeschlossen werde, sobald Letzterer die käufliche Erwerbung des Schubert'schen Geschäftes zweifellos nachgewiesen habe. — Seit dem Jahre 1864 ist die Stadt im Wege der administrativen Exekution zur Zahlung eines von der Regierung festgesetzten Beitrages zur Unterhaltung der hiesigen katholischen Schule angehalten worden. Dieser achtjährige Konflikt soll nun durch ein zwischen dem Magistrat und dem zeitigen Vorstande jener Schule zu treffendes Abkommen beseitigt werden und ertheilt die Versammlung den Anträgen des Magistrats: 1) auf Genehmigung zum Abschluß eines Abkommens wegen Aufnahme der Schule in den Organismus des städtischen Elementar-Schulwesens, 2) unter der Voraussetzung, daß dies Abkommen sowohl von der Königlichen Regierung als von dem Fürstbischof von Breslau formell bestätigt wird, zu bewilligen, daß vom 1. Oktober ab die Zahlung für die katholische Schule nach Maßgabe des betreffenden Etatstitels geleistet werde, ihre Zustimmung.

In nicht öffentlicher Sitzung wurde über die eingegangenen Bewerbungen um die Kämmererstelle (27 an der Zahl) Bericht erstattet und darauf beschlossen, eine neue Ausschreibung der Stelle stattfinden zu lassen, mit der Modifikation, daß die Forderung eines höheren Gehaltes als 1400 Thlr. kein Hinderniß der Wahl sein werde.

— Auch denjenigen Reisenden, welche die bevorstehenden Pfingsttage etwa zu einem Ausfluge nach der dänischen Hauptstadt benutzen wollen, wird dazu bequeme Gelegenheit durch den Postdampfer „Titaria" geboten werden, welcher am Sonnabend Nachmittag von hier nach Kopenhagen abgeht und nach 82stündigem Verweilen daselbst am Donnerstag den 23. Mai, Morgens wieder im hiesigen Hafen eintrifft.

— Der Rechtsanwalt und Notar Holder-Egger in Schlawe ist als Rechtsanwalt unter Verleihung des Notariats für den Bezirk des Königlichen Appellationsgerichts zu Marienwerder an das Kreisgericht in preußisch Stargard mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst versetzt.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird sich nach den vorläufigen Bestimmungen morgen nach Varzin begeben, um zunächst die Festwoche dort zuzubringen.

— Der Verein der Woll-Interessenten Deutschlands beabsichtigt, am 18. Juni zu Berlin (am Tage vor Beginn des Wollmarktes) eine Auktion für gewaschene Wollen zu veranstalten. Dieselbe wird auf dem Berliner Viehmarkt in der Brunnenstraße, woselbst der diesjährige Wollmarkt stattfindet, von einem vereideten Auktionator zu den üblichen Auktionsgebühren geleitet werden.

Vermischtes.

— Ueber den Ehescheidungs-Prozeß des Erbprinzen von Monaco schreibt man der „Presse" aus Florenz vom 6. Mai: „Ein vor den hiesigen Gerichten verhandelter Ehescheidungs-Prozeß macht besonders in aristokratischen Kreisen umsomehr von sich sprechen, weil er ein etwas zweideutiges Licht auf die Unparteilichkeit der italienischen Gerichte wirft. Einer der kleinsten europäischen Duodezfürsten, der Herzog Albert von Valentirais, Erbprinz von Monaco, hatte sich voriges Jahr von seiner Gemahlin, einer Prinzessin von Baden, getrennt. Die Prinzessin schlug ihr Domicil in Florenz auf und nahm, trotz der Einwendungen ihres Gemahls, den einzigen minorennen Sohn — also den präsumtiven einstigen Thronfolger von Monaco — wenn das Fürstenthum bis zu jener Zeit noch existirt, mit sich. Der Erbprinz wollte aber seinen Stammhalter und präsumtiven Nachfolger zu sich nehmen und strengte demnach gegen die Prinzessin vor dem hiesigen Ehegerichte einen Prozeß an. Das Tribunal erster Instanz sprach sich gegen die Prinzessin aus und verurtheilte dieselbe zur Herausgabe des Kindes, diese aber appellirte und wurde die Entscheidung des Appellations-Gerichts täglich erwartet. Nun scheint aber der Erbprinz nicht besonders beruhigt über die Entscheidung der Appellation gewesen zu sein, denn plötzlich kam derselbe persönlich nach Florenz, um sich womöglich mit seiner Gemahlin friedlich auseinanderzusetzen und diese auf gütlichem Wege zur Herausgabe des mehrerwähnten Knaben zu bewegen. Hier angekommen, wendete sich der Erbprinz an den hiesigen Syndikus Peruzzi und an den früheren französischen Gesandten Grafen Mosbourg und bat dieselben um ihre Verwendung und Vermittlung behufs der friedlichen Austragung des Konflikts mit seiner Gemahlin. Die beiden Herren unternahmen nun die bezüglichen Schritte bei der Erbprinzessin Marie; diese erklärte ihnen aber, daß sie ihrer innigsten Ueberzeugung nach von dem hiesigen Civilgericht ganz ungerechterweise verurtheilt worden sei, gegen dieses ungerechte Urtheil appellirt habe und nun es ihre Ehre erheische, erst den Spruch der Appellation abzuwarten. Wenn dieser ihr günstig laute, die Sentenz erster Instanz annullire und die vollständige Gerechtigkeit ihrer Sache anerkenne, so sei sie bereit, unter den ihr von ihrem Gemahl durch die erwähnten beiden Herren vorgeschlagenen Bedingungen ihren Sohn dem Erbprinzen zu überlassen. Au bon entendeur salut. Vorgestern fällte das Appellationsgericht von Florenz in dieser Sache sein Urtheil, gab der Prinzessin vollständig Recht und stieß, indem er das vom Gerichte erster Instanz ausgestellte Dekret, womit die Prinzessin zur Herausgabe ihres Sohnes verpflichtet wurde, widerrief, das Urtheil erster Instanz um und die Prinzessin übergab nun den kleinen Prinzen seinem Vater, und wurden alle weiteren gerichtlichen Schritte in dieser Richtung sistirt, da der Staatsanwalt und der Vertreter des Prinzen auf einen Recurs gegen den Spruch des Appellations-Gerichts verzichteten und die beiden Ehegatten sich friedlich verglichen."

Börsenberichte.

Stettin, 15. Mai. Wetter schön. Wind SW. Barometer 28" 5'''. Temperatur Mittags + 19 ° R.

Weizen etwas niedriger, loco per 2000 Pfd. gelber geringer 68—72 Rt., besserer 73—79 Rt., feiner 80 bis 84 Rt., per Mai-Juni 84, 83, 83¼ Rt. bez., per Juni-Juli 83½, 82¼, 83 Rt. bez., per Juli-August 81¼, 81 Rt. bez., per September-Oktober 76¼, 76 Rt. bez.

Roggen niedriger, per 2000 Pfd. loco geringer 50 bis 51 Rt., besserer 51½—52½ Rt., per Mai-Juni 52½ Rt. bez., per Juni-Juli 53½, 53, 53¼ Rt. bez., per Juli-August 53½ Rt. Br. u. Gd., per September-Oktober 53½ Rt. bez.

Gerste still, loco per 2000 Pfund nach Qualität 43 bis 47½ Rt., feine 48—48½ Rt.

Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 42½—47 Rt., per Mai-Juni u. Juni-Juli 46¼ Rt. bez. u. Gd.

Erbsen still, loco per 2000 Pfund Futter- 43—47 Rt., Koch- 48—49 Rt.

Rüböl still, per 200 Pfund loco 24⅔ Rt. Br., Mai 24 Rt. Br., per September-Oktober 23 Rt. Br.

Spiritus matt, per 100 Liter a 100 Prozent loco ohne Faß 23⅙ Rt. bez, mit Faß 23⅙, ⅛ Rt. bez., pr Mai-Juni 23⅙ Rt. bez., per Juni-Juli 23¼, 5/24, ⅙ Rt. bz. u. Gd., per Juli-August 23¼, 5/24, ⅙ Rt. bez. u. Gd, per August-September 22⅔ Rt. bez., per September-Oktober 20⅔ Rt. Br., Oktober-November 19, 18⅚ Rt. bez., November-Dezember 18¼ Rt. bez,

Angemeldet: 10,000 Centner Weizen, 3000 Centner Roggen, 20,000 Liter Spiritus.

Regulirungs-Preise: Weizen 83½, Rt., Roggen 52½ Rt., Rüböl 24 Rt., Spiritus 23⅙ Rt.

Landmarkt:

Weizen 83—88 Rt., Roggen 48—54 Rt., Gerste 40—44 Rt., Hafer 30—34 Rt., Erbsen 52—54 Rt., Kartoffeln 16—20 Rt., Heu pr. Ctr. 22½—27½ Sgr., Stroh per Schock 7—9 Rt.

Die Erben von Wollun.

Von

Ernst Fritze.

(Fortsetzung).

Diese Aussprüche wurden damals von der Majorin wacker bekämpft, und zwar durch die einfache Entgegnung, daß ihr Gatte die beiden Kinder doch erst prüfen müsse, um solche harte Beschuldigen aussprechen zu dürfen.

Der Erfolg dieser Kämpfe zeigte sich in der Abänderung seines Testamentes, die zu Gunsen Cäsar's entworfen war.

Und als die Majorin nach dem sehr unvorbereiteten Tode ihres Gatten in seinen nachgelassenen Papieren sogar Briefe fand, die von unverzeihlicher Ungerechtigkeit gegen die zwei Enkel seiner ersten Gattin Kunde gaben, da hätte sie ihr Herzblut hingeben mögen, um das Unrecht Kordall's gut zu machen.

In dieser Stimmung wagte sie es an diese Enkel zu schreiben und sie um ihren Besuch zu bitten.

Jetzt verwünschte sie ihre voreilige Gutmüthigkeit. Sie fühlte sich eisig angeweht, als sie wahrzunehmen glaubte, das man das als Recht beanspruchen würde, was sie in ihrer Herzensgüte zu geben geneigt gewesen war. Das glatte, undurchdringliche Wesen des Weltmannes verschleierte der unerfahrenen Dame den richtigen Kern einer durch und durch edlen Männlichkeit, und ihr sehr unweises Töchterchen erkannte viel früher als sie, was an Cäsar verehrungswerth war.

Während die Majorin ihre Einmischung in die Testamentsbestimmungen bereuete, während sie der Einsicht ihres verstorbenen Gatten die unbedingteste Anerkennung zollte und das Bild des wackern, schönen Erich von Wollun, als Herr und Gemahl ihrer Tochter, vor ihrer sehr bewegten Phantasie aufstellte, während derselben Zeit erhob Else, das unkluge Kind, die sprechenden Augen Cäsar's zu den Leitsternen ihres Lebens und ließ sich willenlos unter die Gesetzgebung seines gereiften, männlichen Verstandes beugen.

In der späten Nachstunde, trotz aller Körpermüdigkeit dennoch schlaflos, warf sich Cäsar ernst die Frage vor:

„Welcher Weg ist nun einzuschlagen? Ein Kampf steht bevor. Mit Johanne Franke wäre ich in einer Minute auf's Reine — mit dieser Majorin Kordall wird es schwerer halten, denn ihr Gemüth ist im Wohlleben zur Selbstsucht gekommen! Wäre Lisbeth meine Bundesgenossin, so übertrüge ich ihr den diplomatischen Theil meines Angriffes — der weibliche Scharfblick findet die schwache Seite weit eher, als der klügelnde Männerverstand. Es giebt auch im Verkehre der Frauen mehr gemüthliche Berührungspunkte — Lisbeth muß kommen! Lisbeth wird Elsen liebgewinnen — Lisbeth mit ihrem Herrschersinne, mit ihrer rückhaltlosen Offenheit wird dieser Frau Respekt einflößen!!" Er lächelte vor sich hin, als er der Erzählung gedachte, womit er die Wittwe seines Großvaters der Großmuth Lisbeth's zu empfehlen für nöthig gehalten. Welche Veränderung war hier vorgegangen!

Viertes Kapitel.

Das Pfingstfest.

Pfingsten ist zu allen Zeiten das poesiereichste und lieblichste Fest gewesen. Es steht im Einklange mit dem menschlichen Gemüthe, das vom langen Winter bedrückt, beim Erwachen der Natur froh aufathmet und sich gern hinauslocken läßt in die frische milde Frühlingsluft. Es ist etwas Neues, im Waldesgrün lagern zu können, wo Ströme von Duft die Luft durchziehen, wo die Vögel in Frühlings- und in Liebeslust zwitschern. Voll von kräftigem Leben entfaltet sich die Natur, im endlosen Raume ein Blüthenmeer und ein prachtvoll glänzendes Grün.

Der Blick des Menschen schweift trunken über die neu bekleidete Flur, und in seiner Brust quellen die Knospen des Edeln, des Großen und Schönen neben den süßen Hoffnungen auf Glück und neue Lebensfreuden.

Jahrhunderte hindurch sind die Blüthen des Frühlings am Pfingstfeste gekommen und gefallen, und die Festfreuden der Natur erneuerten sich mit ihrem Erscheinen. Aber die Kultur hat manche harmlose Feier von den Gesetzen der Etikette beschränken und vernichten lassen.

Wer pflanzt in den Städten noch jetzt unter dem Jauchzen der Lust den Maienaum auf, wer kränzt noch jetzt die Fenster mit den jungen frischen Zweigen der Birke? Höchstens versteigt sich der Bürgersmann, der mit den Fasern seines Innern noch an den Gebräuchen der Vorzeit hängt, dazu.

In den Häusern der Reichen und Vornehmen sieht man nichts von dem festlichen Schmucke, der von der Natur entliehen ist, um den Empfang des Sommers feiern.

Der feine Mann verschmäset diesen Naturluxus und die feine Dame hat keinen Geschmack daran, Aber in den Dörfern wohnt noch der Sinn dafür, Dort mischt sich das erwachende Herz mit hinein. Der Bursche strebt danach, seiner Angebeteten eine grüne Blätterkrone vor das Fenster zu bringen, damit sie beim losen Spiel der jungen Blätter an ihn denken soll. Der warme Blick des Mädchens, das ihn in seiner Huldigung errathen hat, ist ihm hinreichender Lohn für seine Mühe, und wenn er am Pfingstfeste im raschen Walzer mit ihr sich gedrehet, so findet sich wohl ein lauschiges Plätzchen, wo ihre Lippen ihm noch süßen Dank spenden.

Hilmar war am Tage vor Pfingsten wieder gekommen und hatte Elsen einen mächtigen Maienbaum gesetzt.

Gesprochen wurde darüber nichts wieder, aber Cäsar sah, daß seine Beurtheilung nicht ohne günstige Folgen gewesen war.

Er gewahrte die Wolke auf Hilmar's Stirn. Der Jüngling that ihm leid, und er glaubte ihn nicht wirksamer zerstreuen zu können, als wenn er ihn aufforderte, einige Streifereien mit ihm zu unternehmen.

Hilmar ging willig darauf ein. Erst spät am Abend kamen sie zurück vom Meere, daß Cäsar nun auch in der Majestät heiliger Ruhe gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emilie Birkenmeier mit Herrn August Bernhagen (Stettin).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilhelm Geiseler (Stettin). — Eine Tochter: Herrn Carl Lerey (Wolgast).

Gestorben: Herr Albert Parlow (Stettin). — Kahnschiffer Carl Freund (Stettin). — Herr Daniel Friedrich Haß (Colberg). — Frau Sophie Lenske geb. Kahlenberg (Stralsund)

Stettin, den 6. Mai 1872.

Bekanntmachung.

Bei der heute nach Maaßgabe der §. §. 39, 41 und 47 des Gesetzes vom 2. März 1850 wegen Errichtung der Rentenbanken im Beisein der Abgeordneten der Provinzial-Vertretung und eines Notars stattgehabten 42. öffentlichen Verloosung von Pommerschen Rentenbriefen sind die in dem nachfolgenden Verzeichnisse **a.** aufgeführten Nummern gezogen worden, welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der ausgeloosten Pommerschen Rentenbriefe in coursfähigem Zustande mit den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie III. Nr. 13 bis incl. 16 nebst Talon vom 1. Oktober 1872 ab, in unserm Kassenlokale gr. Ritterstraße Nr. 5 in Empfang zu nehmen.

Dies kann, soweit die Bestände der Kasse ausreichen, auch schon früher geschehen, jedoch nur gegen Abzug von 4 % Zinsen, vom Zahlungs- bis zum Fälligkeitstage.

Vom 1. Oktober 1872 ab, hört jede fernere Verzinsung dieser Rentenbriefe auf.

Inhabern von ausgeloosten und gekündigten Rentenbriefen soll bis auf Weiteres gestattet sein, die zu realisirenden Rentenbriefe unter Beifügung einer vorschriftsmäßigen Quittung auf der Post an unsere Kasse einzusenden, worauf auf Verlangen die Uebersendung der Valuta auf gleichem Wege auf Gefahr und Kosten des Empfängers erfolgen wird.

In dem Verzeichnisse **b.** sind die Nummern der bereits früher ausgeloosten Rentenbriefe, welche noch nicht zur Zahlung präsentirt sind, resp. die Nummern derjenigen Rentenbriefe, deren Verjährung am Schlusse des Jahres 1871 eingetreten ist, abgedruckt. — Die Inhaber der betreffenden Rentenbriefe werden zur Vermeidung ferneren Zins-Verlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert, und darauf aufmerksam gemacht, daß nach §. 44 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 die aus den Fälligkeitsterminen vom 1. April und 1. Oktober 1862 verloosten Rentenbriefe mit dem Schlusse dieses Jahres verjähren.

Verzeichniß a.

Littr. A. zu 1000 Thlr.

Nr. 177, 400, 484, 1016, 1120, 1131, 1165, 1454, 1773, 1856, 2081, 2152, 2228, 2380, 2442, 2642, 2915, 2999, 3089, 3188, 3242, 3463, 3531, 3639, 4030, 4050, 4416,

Littr. B. zu 500 Thlr.

Nr. 341, 522, 562, 671, 878, 910, 1005,

Littr. C. zu 100 Thlr.

Nr. 229, 316, 578, 819, 826, 880, 1091, 1381, 1629, 1754, 1955, 2172, 2276, 2594, 2612, 2675, 2676, 2892, 3279, 3354, 3493, 3570, 3574, 3758, 4088, 4322, 4425, 4526, 4816, 4893, 5318, 5535, 5595, 5596, 5820,

Littr. D. zu 25 Thlr.

Nr. 6, 230, 414, 867, 926, 1947, 1997, 2005, 2042, 2174, 2350, 2368, 2414, 2711, 3191, 3437, 3439. 3449, 3637.

Littr. E. zu 10 Thlr.

Sämmtliche Rentenbriefe Littr. E. sind ausgeloost resp. gekündigt.

Verzeichniß b.

der bereits in früheren Terminen ausgeloosten noch rückständigen Pommerschen Rentenbriefe.

Littr. A. zu 1000 Thlr.

1. Oktober 1868 Nr. 87.
1. April 1870 Nr. 3773.
1. Oktober 1870 Nr. 169, 844, 2389,
1. April 1871 Nr. 666, 1154,
1. Oktober 1871 Nr. 1890.

Littr. B. zu 500 Thlr.

1. Oktober 1869 Nr. 1025, 1126.
1. Oktober 1870 Nr. 227, 447.
1. April 1872 687.

Littr. C. zu 100 Thlr.

1. April 1867 Nr. 1468.
1. Oktober 1867 Nr. 2048, 2299, 4746, 5618.
1. April 1868 Nr. 2504, 4592.
1. Oktober 1868 Nr. 408, 2517, 5012,
1. April 1869 Nr. 2232, 2800, 3461, 4305, 5499.
1. Oktober 1869 Nr. 1951, 2366. 3696,
1. April 1870 Nr. 315, 324, 432, 911, 1072, 1572, 2349, 3051, 4954.
1. Oktober 1870 Nr. 1025, 1117, 1264, 2417, 2459, 2735, 2924, 4101, 4328, 5333.
1. April 1871 Nr. 1051, 1267, 1667, 2650, 3690 5472.
1. Oktober 1871 Nr. 338, 901, 1197, 1410, 2472, 3049, 4058, 4892, 5699.
1. April 1872 Nr. 220, 776, 1612, 1656, 1756, 2527, 2604, 2831, 3056, 3118, 4170, 4950

Littr. D. zu 25 Thlr.

1. April 1863 Nr. 3083.
1. Oktober 1863 Nr. 912.
1. April 1867 Nr. 735, 3896.
1. Oktober 1867 Nr. 842, 947, 1594, 2106.
1. April 1868 Nr. 734, 2382, 3413,
1. Oktober 1868 Nr. 848.
1. April 1869 Nr. 1223, 1536.
1. Oktober 1869 Nr. 820, 1719, 1982, 3643,
1. April 1870 Nr. 1405, 1742, 1749, 2533.
1. Oktober 1870 Nr. 746, 833, 901, 1724, 2778, 3071,
1. April 1871 Nr. 1337.
1. Oktober 1871 Nr. 597, 599, 1902,
1. April 1872 Nr. 28, 550, 1024, 1569, 1717, 3832, 3862, 3895, 3907, 3932.

C. Verjährte Rentenbriefe

aus dem Fälligkeitstermin pro 1. April 1861
Littr. E. zu 10 Thlr. Nr. 1053.
aus dem Fälligkeitstermin pro 1. Oktober 1861
Littr. E. zu 10 Thlr. Nr. 4300.

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Provinz Pommern.
Triest

Eine Besitzung von 530 M. M. ist für 18,000 Thlr mit 9000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Wo? in der Exped. d. Bl.

Gutsverkauf.

Ein zwischen Elbing und Marienburg, in der fruchtbarsten Niederung, hart a. d. Chaussee, ½ Meile v. Bahnhofe geleg. Gut, 637 Mrg vorzügl. Acker und Wiesen sehr bedeut. lebend. Invent., gute Gebd., schönem Wohnhause, Garten und Park, soll preiswerth bei 25—30000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres ertheilt
E. L. Würtemberg, Elbing.

Extrafahrt

von **Stettin** nach **Copenhagen** und zurück
A. I. Postdampfer **Titania**, Capt. Ziemke.
Abfahrt von Stettin am 18. Mai, Nachmittags 2 Uhr.
Ankunft in Copenhagen am 19. Mai, Morgens 5 Uhr,
Abfahrt von Copenhagen am 22. Mai, Nachmittags 3 Uhr,
Ankunft in Stettin am 23 Mai, Morgens 6 Uhr.
Das Fahrgeld nach Copenhagen und zurück beträgt pro Person 1. Cajütte Thlr. 8., 2. Cajütte Thlr. 6., Deckplatz Thlr. 3.
Paß oder Paßkarte sind nicht erforderlich.
Rud. Christ. Gribel.

Zur 1. Cl. **Preuß. Lotterie** versendet Antheilloose
½ 8 Thlr., ¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr.
S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14..

Circa 500 Schffl. gute Kartoffel sind zu verkaufen in Warschkau bei Neustadt, Poststation Riebenkrug W.-Pr.
A. Schultz.

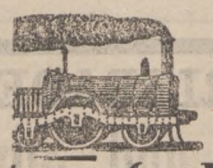
Besitzer von Werthpapieren

welche ihr Vermögen gewinnreich verwalten und vor Schade behütet bleiben wollen, können keinen treueren Rathgeber finden, als den „Kapitalist, Börsenzeitung für den privaten Kapitalbesitz." Der Preis des Quartals der Zeitung ist nur 20 Sgr. Sie enthält Alles, was die größten Börsenzeitungen dem Privatmann bieten, und ertheilt, was keine andere Zeitung thut, ihren Abonnenten kostenfrei schriftliche Rathschläge. Sie erscheint in Berlin, das der Geldmarkt für ganz Europa geworden, und ist darum schnell und trefflich unterrichtet. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf den „Kapitalist" an. Probenummern sendet d. Exped. (Mauerstraße 26 in Berlin) auf Wunsch gratis u. franko

Volks-Anwalts-Bureau.

Zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten jeder Art empfiehlt sich
C. E. Scheidemantel,
Stettin, Rosengarten Nr. 48 .

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Extrafahrt
von Stettin nach Berlin und zurück
am Sonntag, den 19. Mai cr.

Abfahrt von Stettin: 9 Uhr 40 Min, Morgens.
Ankunft in Berlin: 9 Uhr 25 Minuten Vormittags.
Rückfahrt von Berlin: 12 Uhr Nachts.
Ankunft in Stettin: 3 Uhr 58 Min. Morgens am 20. Mai.

Billets zum Preise von 2 Thlr. und 1 Thlr. für eine Person zur Hin- und Rückfahrt in II. resp. III. Wagenklasse sind an unserer hiesigen Verkaufsbilletstelle vom 15. bis 18. Mai cr. einschließlich während der gewöhnlichen Billetverkaufsstunden, sowie während der letzten halben Stunde vor Abgang des betreffendes Zuges, zu haben.

Der Zutritt zu dem Perron, sowohl hier als in Berlin, ist nur gegen Vorzeigung des Billets gestattet. Passagiergepäck wird mit den Zügen nicht befördert.

Stettin, den 8. Mai 1872.

Directorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Preußische Central-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.

Hypotheken-Darlehne auf Liegenschaften werden durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Prospekt und Antrags-Formular zu entnehmen sind.

Es wird insbesondere auf die **unkündbaren** Hypotheken-Darlehne **zum Zinsfuße von 4½ Procent** aufmerksam gemacht.

Neustettin, den 6. Mai 1872.

Die Agentur.
Noeske.

Bad Elster,
im Königlich Sächsischen Voigtlande,
an der voigtländisch-böhmischen Staatseisenbahn, Linie Reichenbach-Eger.
Eröffnung der Saison: 15. Mai,
Schluß der Saison: 30. September.

Vier alkalisch-salinische Stahlquellen (im Civilpfund 24—28 centigramm kohlensaures Natron 44—147 cgr. schwefelsaures Natron, 33—87 cgr. Chlornatrium, 1,9—2,8 cgr. kohlensaures Eisenoxidul 2c.)
Ein Glaubersalzsäuerling (im Civilpfund 30 cgr. kohlensaures Natron, 295 cgr. schwefelsaures Natron 75 cgr. Chlornatrium, 1,7 cgr. kohlensaures Eisenoxidul 2c.)
Salinischer Eisenmoor,
Kuh- und Ziegenmolken,
Wasserbäder mit Dampfheizung.
Gesündeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphenstation. Postamt.
Der Königliche Brunnen- und Badearzt, Herr Hofrath **Dr. Flechsig,** und die Herren Badeärzte **Dr. Cramer, Dr. Löbner, Dr Pässler** und **Dr. Peters** sind zu jeder in das ärztliche Gebiet einschlagenden Auskunft bereit.
Bad Elster im Monat Mai 1872.
Der Königliche Badekommissar
Rittmeister **von Heygendorff.**

Bad Berka in Thüringen,

1 Meile von Weimar, ausgezeichnet durch seine gesunde, geschützte Lage und milde Lufthbeschaffenheit, **klimatischer Kurort,** besonders für Brustkranke, eröffnet Mitte Mai seine Badeanstalten, bestehend in **Stahl, Kiefernadeln-** und trockenen warmen **Sand-Bädern.** Nähere Auskunft ertheilt der Badearzt Physikus **Dr. Ebert.**

Großh. S. Bade-Inspektion.

Subscription

auf

Thlr. 1,000,000 unkündbare 5procentige Hypothekenbriefe

der

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragenen Genossenschaft zu Stettin.

Eingetheilt in Abschnitten a Thaler 1000, 500, 200, 100 und 50. welche eine unbedingte pupillarische Sicherheit gewähren.

Die Subscription findet statt

am Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Mai d. J.

während der üblichen Geschäftsstunden.

Die Zeichnung wird am 17. Mai, Abends 6 Uhr, geschlossen und tritt im Falle einer Ueberzeichnung eine verhältnißmäßige Reduktion ein.

Der Subscriptionspreis ist auf **al pari** festgesetzt und werden die Zinsen vom Einzahlungstage bis zum 1. Juli mit 5 pCt. vergütet.

Bei der Subscription **muß** eine Kaution von 10 pCt. in **Baar** oder in Effekten hinterlegt werden.

Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat vom 15. bis 20. Juni cr. gegen Zahlung der Valuta stattzufinden; im Falle einer Nichtabnahme der Stücke verfällt die hinterlegte Kaution.

Zeichnungen auf obige Hypothekenbriefe werden in unserm Bureau, **große Domstraße Nr. 22,** entgegen genommen.

Prospekte und Zeichnungsscheine liegen aus.

Stettin, den 14. Mai 1872.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragene Genossenschaft zu Stettin.

Der Aufsichtsrath. **Wilhelm,** Fürst zu Putbus. Vorsitzender.

Der Vorstand. **von Borcke. Uhsadel. Thym.**

CARLSBADER

Mühl-, Schloss- und Sprudel-Brunnen.

Carlsbader Pastillen und Salze.

Carlsbad. Durch seine aussergewöhnlich heilsame Wirkung in einer Menge von Fällen steht das natürliche **Mineralwasser** von **Carlsbad** oben an der Reihe aller **medicinischen Mineralwasser.**

Besonders bei Krankheiten des **Magens,** des **Darms,** der **Leber,** der **Milz,** der **Nieren,** der **Urin-Organe,** der **Prostata,** der **Zuckerkrankheit,** bei **chronischen Krankheiten** der Gebärmutter und bei **Gicht** ist der Gebrauch der **Carlsbader Wasser** besonders zu empfehlen.

Man nimmt das **Carlsbader Wasser** zu Haus auf dieselbe Weise, als am Brunnen. Die gewöhnliche Dosis ist jeden Morgen eine Flasche, die man warm oder kalt mit Zwischenräumen von 20 Minuten trinkt, wenn möglich unter einem Spaziergang in der freien Natur, oder auch zu Haus. oder im Bett. Um die purgirende Wirkung des **Carlsbader Wassers** zu verstärken, wird demselben ein Theelöffel **Sprudelsalz** zugeführt.

Kalt gebraucht ist das **Mineralwasser** von **Carlsbad** mehr auflösend, als warm.

Franzensbader

Mineralmoor, Eisenmoorsalz u. Lauge

zu Umschlägen und Bädern aus dem Mineralmoorwerke von

Mattoni & Comp. in Franzensbad,

als Ersatzmittel für Eisenmoorbäder und zu Vor- und Nachkuren für diese im Hause hochgeschätzt, überhaupt angezeigt bei allen **chronischen Krankheitszuständen,** in welchen **Blutarmuth, mangelhafte Blutbildung, Erschlaffung der Organe und Gewebe, darniederliegende Innervation, Trägheit in allen Funktionen,** als Ursache oder Folgen auftreten.

Giesshübler Sauerbrunn

„Königl Otto's Quelle bei Carlsbad.

Reinster alkalischer Säuerling.

Täglich frisch gefüllt zu beziehen durch die

Giesshübler Brunnenverwaltung

Mattoni & Knoll in Carlsbad.

Brochüren, Preiscourante etc. gratis.

Zur letzten 162. Frankfurter-Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 23. und 24. Mai cr.

offerire

Ganze Original-Loose 3 Thlr. 24 Sgr.
Halbe Original-Loose 1 Thlr. 27 Sgr.
Viertel Original-Loose 28 Sgr. 6 Pf.

Pläne und Ziehungslisten gratis.

Hermann Block, Bankgeschäft, Stettin.

F. W. Bergemanns Gesundheits-Malzextract,

ein stärkendes Getränk für Schwache und Leidende, bei Husten, Halsleiden 2c. ausgezeichnet.

Preis p. Flasche 1½ Sgr., 25 Flaschen 1 Thlr. excl. Flaschen.

Hoffentlich wird **Bergemanns** Gesundheits-Malzbier, da der Fabrikant es vorzüglich **braut nur** die besten Stoffe dazu **nimmt,** eine sehr bedeutende Verbreitung gewinnen. **Dasselbe** leistet so viel wie andere wohl **dreimal so viel** kostende Getränke, die auch nur **Bier** wie dieses sind, jedoch nicht **dafür** verkauft werden.

Haupt-Niederlage für Stettin bei

M. Loewel,

Wilhelmstraße Nr. 18.

Holzcement-Doppel-Dächer.

Diese seit vielen Jahren, namentlich in Schlesien, Sachsen 2c. bekannte, bewährte, sehr verbreitete, flache Bedachung führt der Unterzeichnete in gediegenster Weise aus. Die Bedachung eignet sich vorzüglich für Wohn-, Wirthschafts- und Fabrik-Gebäude, sie übertrifft sowohl in Bezug auf Dichtigkeit, Dauerhaftigkeit, absolute Sicherheit gegen Sturm, Feuer und Hagel als auch Billigkeit, gegen niemals vorkommender Reparaturen jede der jetzt bekannten Bedachungsarten bei Weitem und wird eine vieljährige, unbedingte Garantie übernommen. Die Bedachung ist auch besonders zu empfehlen als Ersatz für alte schadhafte Zinkdächer. Beste Referenzen können angegeben werden.

Stettin, im April 1872.

M. Voigt. Frauenstraße 47,

Asphalt- und Dachdeck-Materialien-Geschäft.

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 31 Neuzoll bis 1 Meter (1—3 Fuß nach alt. Maaß) im Umfange groß, und 2½ Kilogramm, ja 5—7½ Kilogramm (5, 10—15 Pfd. Zoll-Gewicht) schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli und noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die zuletztgebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das ½ Kilogramm (1 Pfd. Zoll-Gew.) Samen von der großen Sorte kostet 1 Thlr. 20 Sgr. Mittelsorte 1 Thlr. Unter 125 Gramm (¼ Pfd. Zoll-Gew.) wird nicht abgegeben. Aussaat pro 2500 Qrd.-Meter (1 Morg. alt. Maaß) 250 Gramm (½ Pfd. Zoll-Gew.)

Kulturanweisung füge jedem Auftrag bei. Es offerirt diese Samen:

Ernst Lange, Alt-Schöneberg b. Berlin.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,

über Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London,

sowie **Huller Thonröhren bester Qualität** aus den renommirtesten Fabriken.

	2",	3",	4",	5",	6",	9",	12",	15",	18"	lichten Weite	
Huller Röhren		3¼,	4,	5,	6,	10,	17,	26,	38 Sgr.	pro Fuß	franko Kahn, Bahn
Jenning'sche Röhren	3 3/5,	4½,	5 2/3,	6 3/10,	7 1/5,	13,	20½,	31½,	41½ Sgr.	engl.	oder Bauplatz.

Jenning'sche Röhren sind anerkannt die besten und in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm**

Das Börsen-Auskunfts-Bureau von

Wilhelm Schmeisser. Berlin, Breitestr. 5.

ertheilt schnelle und zuverlässige Auskunft wie Rath zum günstigen An- und Verkauf von soliden Börsenpapieren. Prospekt gratis und franko.

Eleganteste Neuheiten in

Sonnenschirmen,

als Promenairstockschirme, Halb-Promenairs und Entoutcas vom einfachsten bis zum feinsten Genres, ohne Futter von **12½ Sgr.,** mit Futter von **15 Sgr.** an.

Reparaturen u. **Bezüge** an Sonn- und Regenschirmen schnell, sauber und billig in der

Schirm-Fabrik

von **Gustav Franke,**

Nr. 28, untere Schulzenstraße Nr. 28, im Hause der Eichstedt'schen Brauerei.

Aufträge von außerhalb werden prompt effektuirt

Amerik. Mähmaschinen

bei **Carl Jüllich,** Frauenstr. 20.

A. Toepfer, Hoflieferant,

Stettin, Schulzen- und Königsstr.-Ecke

Breslau, Ohlauer-Str. 45, alte Landschaft.

Grösstes Magazin für vollständige

Küchen-Einrichtungen.

Complette Preisbücher auf Wunsch gratis und franco.

Die Schirmfabrik von

F. Mann,

Nr. 20, Breitestraße Nr. 20,

empfiehlt das Neueste und Eleganteste in Sonnenschirmen, Travers, Promenairs, Entoucas und Regenschirme in Seide, Zanella, Alpacca u. Baumwolle in großer Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen.

NB. Reparatur u. Bezüge gut u billig.

Garnirte **runde Hüte** von 1 Thlr. bis 4 Thlr., **Backenhüte** von 1 Thlr. 20 Sgr. bis 4 Thlr., **Hauben** von 25 Sgr. an bis ganz fein, **Kinderhüte** von 20 Sgr. an, **Trauerhüte, Trauerhauben** stets vorräthig und **Strohhutwäsche** empfiehlt

Auguste Knepel,

kl. Domstraße 10a.

Uhren- und Luxus-Lager

von **Hermann Koehler,**

Stettin, Breitestr. u. Paradeplatz-Ecke.

Fabrik und Lager aller Arten Uhren.

Zu billigsten Preisen empfehle ich

Uhren jeder Art,

namentlich Regulators von 12 Thlr. an. Ferner Hals-, Westen- und Broche-Ketten, Schlüssel, Armbänder, Broches, Boutons, Manchetten- u Kragen-Knöpfe von **ächtem Talmi-Gold.** Außerdem Mode-Ketten von Oxyd und Stahl. **Reparaturen gut und billig.** Bestellungen nach außerhalb gegen Postvorschuß werden so reell wie bei persönlicher Anwesenheit ausgeführt.

Grätzer Doppel-Maerz-Bier

vorzüglicher Qualität aus der Brauerei von E. Habeck in Gratz, in Flaschen und Gebinden offerirt billigst

M. Loewel,

Wilhelmstraße 18,

Cement-Firniß.

Seit 18 Jahren als bester Ueberzug auf alte und neue Papp-, Filz- und dergleichen Dächer, von den ersten Baubehörden anerkannt und empfohlen, ohne die so schädliche Beimischung von Steinkohlentheer. Rollen-Dachpappe, Deckungen großer Gebäude billigst und reell empfiehlt die älteste hiesige Fabrik von

R. Süss, Berlin, Gesundbrunnen

Vogel-Handlung Pelzerstr. 8.

Papageien, Kakadus, Gesellschaftsvögel, Harzer Kanarienhähne, Stieglitze, Zeisige, Hemmflinge, auch sind 1 Tigerhund, 2 Seidenspitze, Affenpinscher Umstände halber billig zu verkaufen. Daselbst werden auch Hunde geschoren.

Stettin—New-York via Hull-Liverpool.

National-Dampfschiffs-Compagnie

Am Bord des National-Dampfers **„Egypt"**

Capt. **Grogan,** den 8. Mai 1872.

Die unterzeichneten Passagiere sind durch Herrn Consul **C. Messing** in **Berlin** und **Stettin** befördert worden und erlauben sich Nachstehendes über ihre Reise bis Liverpool mitzutheilen:

Wir verließen **Stettin** am Donnerstag, den 2. Mai Nachmittags mit dem Dampfer **„Humber",** Capitain **Chambers** und erreichten **Hull** am Dienstag, den 7. Mai Sofort nach Ankunft wurden wir von den zuvorkommenden Vertretern Herrn **Consul Messing,** Herren **Charles Maples & Co.,** in Empfang genommen, welche uns aufs Freundlichste einluden uns an einer guten Abendmahlzeit zu erquicken. Nachdem wir uns mit Speise und Trank gestärkt hatten, lud uns Herr **Maples** zum Einsteigen ein, um mit der Eisenbahn nach **Liverpool** zu fahren und als wir diesen Herrn aufmerksam machten, daß unser Gepäck noch nicht befördert sei, theilte er uns zu unserem Erstaunen mit, daß dieses während der kurzen Zeit, in welcher wir bei Tische saßen, geschehen sei. Hierauf brachte uns der Zug durch die schönsten Gegenden Englands und ehe wir daran dachten wurden wir nach einer äußerst angenehmen Fahrt von dem Vertreter des Herrn **Consul C. Messing** Herrn **Figdor** in Liverpool zur Tafel eingeladen. Dann wurden wir auf das größte Dampfschiff der Welt **„Egypt",** Capitain **Grogan** geführt. **Dieses Schiff gehört der National-Dampfschiffs-Compagnie.** Die Liebenswürdigkeit der Beamten, die Einrichtung dieses Prachtdampfers sowie die ganze Beförderungsweise veranlassen uns unsern Landsleuten, diese **billigste** und **kürzeste Gelegenheit** zur Reise von **Stettin** nach **New-York** aufs **dringendste** zu empfehlen.

Beckhoff. Denzke. Christian Kapanke. Kapanke. Johann Gonz. David Stender. Johann Sooel. Carl Steffen. Albert Gostomski. Wilhelmine Rusch. Anna Rusch. Emma Bauer. Friedrich Schock. Johann Lehrke. Gottlieb Schlicht. Wilhelm Witt. Jacob Kotzki. Anna Krajewska. Pauline Krajewska und Andere.

Durch das landwirthschaftliche Bureau in Berlin

sind **grössere und kleinere Güter zu verkaufen** und zu **verpachten. Auch sind vortheilhafte Administrator-** und **Oberinspektor-Stellen für verheirathete Landwirthe,** sowie annehmbare **Inspektor- und Verwalter-Posten** für unverheirathete **Oekonomen** zu besetzen. Reflektirende belieben sich brieflich zu wenden an den Bureauvorsteher **Götsch,** Alexandrinenstr. 72 in Berlin.

Bellevue-Theater.

Donnerstag. Gastspiel des Gesang-Komikers Herrn **E. Schirmer.** Auftreten des Frl. **Ida Gantzer. Ein kleiner Dämon.** Lustspiel in 3 Akten. **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Akt.